Forum

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della popolazione, protezione dei beni culturali**

Band (Jahr): **54 (2007)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

COLLOQUIUM «SICHERHEITSPOLITIK UND MEDIEN»

Staaten zwischen Zerfall und Aufbau

«State Building», ein relativ junger Ausdruck aus der Politik: Was versteht man darunter? Welche Szenarien gibt es und was wäre zu beachten? Was sollte tunlichst vermieden werden? Viele Fragen und Konjunktive zu einem komplexen Thema. Vielmehr als eine Auslegeordnung durfte – auch wenn im Untertitel der Frage «Hilfe zur Selbsthilfe?» gestellt wurde – nicht erwartet werden. Dieses Inventar allerdings gelang dem Colloquium «Sicherheitspolitik und Medien» recht eindrücklich.

FOTO: M. A. HERZIG

Oberst Urs Gerber, Ständerat Hannes Germann, Hansrudolf Kamer, Gret Haller, Ulrich Schneckener (v.l.).

MARK A. HERZIG

Seit 1992 treffen sich auf Einladung des Colloquiums regelmässig Exponenten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Medien sowie interessierte Einzelpersonen zur Vertiefung sicherheitspolitischer Erkenntnisse. Am 27. Oktober 2007 referierten in der ETH Zürich Dr. Ulrich Schneckener (Dt. Institut für internationale Politik und Sicherheit Berlin) und Dr. Gret Haller (Lehrbeauftragte an der J.W. Goethe-Universität Frankfurt am Main).

Vielschichtige Fragen

Ulrich Schneckener machte sich zuerst daran, den Begriff «State Building» bzw. die Strategien klarzustellen: Liberalization First, Security First, Institutionalization First, Civil Society First. Der Politologe wies eindringlich auf die Vor- und Nachteile dieser Strategien hin und mahnte, nicht zu vergessen, in welchem Zustand der jeweilige «fragile Staat», den es aufzubauen gelte, sich befinde. Es sei nicht erfolgversprechend, jemandem eine Staatsform aufoktroyieren zu wollen, für die er weder ein Gefühl habe noch sie anzunehmen bereit sei.

Zudem seien etwa transnationaler Terrorismus und eine «Schattenglobalisierung» durch Proliferation von Waffen, nuklearem Material usw. nicht ausser Acht zu lassen. In einem Staatsgebilde, in dem Kriegsfürsten oder Oligarchen herrschten, müsse anders vorgegangen werden als in einem Umfeld, wo das Machtmonopol noch einigermassen «normal» geregelt sei (Text unter swp-berlin.org).

Keine Patentrezepte

Es gibt keine Allheilmittel, betonte Schneckener. Unabdingbar jedoch sei es zu wissen, wo man selber steht und auch für die zweitbeste Lösung offen zu sein.

Gret Haller wies zu Recht darauf hin, dass zum Beispiel das Abkommen von Daytona zwar auf den ersten Blick ein Erfolg, aber halt doch eine Konstruktion war, die auf geschichtliche Erkenntnisse und Gegebenheiten keine Rücksicht nahm. Der Balkan hatte bis ins 20. Jahrhundert hinein eine «osmanische Tradition», in der unterschiedlichste Ethnien und Glaubensbekenntnisse neben und miteinander lebten. Die Grenzen nun künstlich einfach entlang ethnischer Linien zu ziehen und gleichzeitig den Besitzanspruch zu gewährleisten, sorgte für neuen Konfliktstoff: Hausbesitzer durften nicht in ihre Behausungen zurückkehren, da diese jenseits der ethnischen Grenzen (z.T. quer durch Ortschaften) lagen.

Immerhin haben heute die meisten der damals unter Gret Haller als OSZE-Menschenrechtsbeauftragter in Sarajevo tätigen einheimischen Juristinnen und Juristen wichtige Ämter im Rechtswesen inne, sodass ein gewisser Schneeballeffekt erwartet werden darf.

Gret Haller erläuterte in einem umfangreichen Exkurs Unterschiede bzw. Anwendbarkeiten von (internationalem) Völker-, Menschen- und Strafrecht. Dass diese Feinheiten weder in den «Geberländern» und schon gar nicht in den aufzubauenden Staaten ohne weiteres verstanden werden, macht die Aufgabe des State Building nicht einfacher.

Es waren etwas viel – wenn auch eher im Hintergrund – Hinweise darauf zu vernehmen, wie State Building nicht gehen kann. Ein Problem, das nach Naturkatastrophen angetroffen wird, beobachtet man auch beim State Building: Berufene und manchmal auch weniger auserkorene Organisationen und Institutionen staatlicher wie nichtstaatlicher Provenienz stehen einander auf den Füssen, werkeln im besten Fall unkoordiniert vor sich hin, im Schlimmsten gar gegeneinander.

Das anschliessende Podiumsgespräch unter Leitung von Hansrudolf Kamer (NZZ), mit den Referierenden und Oberst Urs Gerber (Chef Internat. Beziehungen im VBS) sowie Ständerat Hannes Germann (Mitglied der Aussenpolitischen Kommission) versuchte etwas Licht in Vorgehensweisen und Möglichkeiten der Schweiz zu bringen. □

Es geht aufwärts – geits no?

Dr. N. Ürzi hat vernommen, dass *action*, die Zeitschrift für Zivilschutz, Bevölkerungsschutz und Kulturgüterschutz, die Sie in Händen halten, eingestellt wird. Da muss Dr. N. Ürzi doch die Gelegenheit zu einem letzten Leserbrief nutzen, denn sogleich erinnerte er sich des Spruchs: «Kommunikation ist nicht alles, aber ohne Kommunikation ist alles nichts».

Ja, so fragt sich Dr. N. Ürzi, laufen wir denn jetzt ins Nichts (nicht Nirwana!)? Kaum, denn, ein weiterer, ebenso flott wie oft dahingesagter Spruch heisst: «Man kann nicht Nicht-Kommunizieren.» Denn nichts sagen ist auch eine Aussage, sagt die reine Lehre (nicht Leere!) der Kommunikationstheorie. Es wird einfach etwas komplizierter, trotz oder wegen des Internets. Denn wie bringt selbst ein N. Ürzi die Leute dazu, jeden Tag in der Frühe als erstes im Compi nachzusehen, ob er etwas genürzt habe?

Weiteres Seltsames hat Dr. N. Ürzi gehört, und das gleich mehrfach: Da hatten Zivilschutzverbände gemeinsam nach einem Weg zum Zusammenschluss gesucht, und dann trotzdem Erfolg gehabt.

Trotzdem? Wenn sich schon einmal zwei Vereinigungen zielgerichtet zusammentun? Trotzdem tönt sarkastisch – und ist es auch. Angesichts unseres föderalen Systems der direkten Demokratie (im Volksmund Kantönligeist genannt), welche von Churchill schon als schlechteste Staatsform ausser allen anderen bezeichnet wurde, ist aber in Tat und Wahrheit ein wirklicher Erfolg erzielt worden.

Viele, zu viele, haben sich im Hinblick auf die Neugründung eines einzigen Zivilschutzverbandes nicht gemeldet. Kein Antrag, keine Äusserung, kein Wunsch erfolgte im Vorfeld respektive innerhalb der gesetzten Frist.

Grosszügig meinte dazu SZSV-Präsident Walter Donzé an der Gründungsversammlung, die Leute «hätten halt wohl vorsichtig schauen wollen, was sich da so entwickle, welche Richtung eingeschlagen werde». Dr. N. Ürzi ist hier versucht, von euphorischem Abwarten zu sprechen …

Man hat aber, und das stimmt positiv, nicht gewartet, um dann den eingeschlagenen sofort als ungangbar zu bezeichnen. Also wird man ihn finden – auch was die Kommunikation oder halt zumindest die Information betrifft. Auch wenn es noch viel zu Nürzen geben wird.

Es grüsst Sie alle freundlich, nach wie vor vom Zivilschutz überzeugt,

Ihr Dr. N.Ürzi

Anmerkung der Redaktion: Dr. N. Ürzi ist zivilschutzleistender Ur-Eidgenosse, der das Notwendige schon immer früher erkannt und besser rezipiert hat als andere, deshalb immer dagegen war und Leserbriefe schreibt.